

Bilder aus der Schweizergeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. Nov. 1940

Schweizerische

34. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5164 — Telephon 42.535

Nr. 21

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Herbst.

Bunt sind die Wälder, goldig beleuchtet von der warmen Herbstsonne. Leise fällt vom Baum ein Blatt hernieder, von der Luft langsam hin und her gewiegt. Deine Füße gehen durch raschelndes Laub. Deine Augen werden oft von der Farbenpracht einzelner gefallener Blätter gefesselt. Da sind grüne mit gelb und braunen Tupfen und rote mit gelb in allen Tönen. — So schön war es gestern. Heute verhüllt der Nebel die Sonne. Es ist trübe und grau. Der Nebel sitzt nassend und schwer auf Wegen, Baum und Strauch. Kein Glanz strahlt zu uns her aus dem gestern so leuchtenden Herbstwald. Die Sonne fehlt, die Licht und Wärme spendet.

Du Menschenkind, du bist wie ein Blatt am Baum. Du kommst in das Leben, wie im Frühling das Laub. Wie die Sonne das Blatt bescheint und ihm Farbe und Wachstum verleiht, so bist du von Gottes Liebe und Fürsorge umgeben von Jugend an. Diese Liebe schenkt dir Frohsinn und Gesundheit. Wie der sanfte Frühlingswind und leiser Regen das Blatt wiegen und erquicken, so umgeben dich Liebe und Fürsorge in Elternhaus und Schule. Du entwickelst dich, wirst geschickt und stark. Wohl dir, wenn du den Lehren gehorchst, die Eltern und Lehrer in dein Herz senken wollen. Denn wie durch den Wald die Stürme brausen und das Laub durcheinander wirbeln, so

brechen oft schwere Zeiten auch auf dich herein. Kameraden wollen dich verlocken zu Müßiggang und Genußsucht. Wohl dir, wenn dein Herz fest ist und die Gefahr erkennt: Einfachheit, nicht Großmannsucht; Arbeitsamkeit, nicht Faulheit machen dich glücklich. Halte fest an diesen Grundsätzen, dann verlierst du den Halt nicht. Du wirst von Gottes Liebe gehalten und getragen. Das Blatt bleibt mit dem Baum verwachsen, bis der Herbst kommt. Dann wird es gelöst, leise und still. Aber die Kraft, die es gehalten, schafft schon wieder neues Knospen für den kommenden Frühling.

So kommt auch für das Menschenkind die Zeit, da es von diesem Leben gelöst wird. Ein anderes Leben ist schon bereitet von Ewigkeit an. Bis wir zu diesem andern Leben eingehen können, wollen wir einander dienen und lieben und nicht hassen und streiten.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Bilder aus der Schweizergeschichte.

Freiheitskämpfe der Walliser.

Von den Freiheitskämpfen der Appenzeller im Nordosten wenden wir uns nun nach der Gegenseite, nach Südwesten. Hier hatten sich im langen Wallistal zwei Herrschaftsgebiete gebildet im Mittelalter. Das Oberwallis stand unter der Leitung des Bischofs von Sitten. Das Unterwallis aber gehörte dem Herzog von Savoyen. Die Oberwalliser sprachen deutsch. Sie waren wohl aus dem Haslital über die Grimsel herübergezogen, zuerst als Hirten und

dann als Bauern. Diese Oberwalliser waren freiheitsliebend. Sie wollten sich auch beizeiten selbst regieren. Da sie oft dem Bischof Kriegsdienste leisten mußten, verlangten sie aber auch gewisse Rechte. So mußte der Bischof sie in den Landrat aufnehmen. Die Vertreter der Gemeinden konnten mit dem Bischof die Landesfragen besprechen. Die Grafen von Savoyen aber im Unterwallis suchten auch das Oberwallis in ihre Gewalt zu bekommen. Wer das ganze Wallis hatte, hatte eben auch den Simplonpaß nach Italien. Der Bischof Witschard von Tavel, ein Genfer, der 1342 bis 1375 in Sitten regierte, war weicher, nachgiebiger Natur. Er zeigte sich geneigt, den Grafen von Savoyen mitregieren zu lassen. Auch die Habsburger hatten als Schirmvögte der Klöster so manche Herrschaft erschlichen. Allein die Oberwalliser wurden wachsam. Sie scharten sich um den Freiherrn von Thurm, den Herrn des Vötschentales, und stellten sich zur Wehre. Und der Bischof war nun selbst froh, daß die Savoyer Grafen da nicht hineinregierten. Aber der Freiherr von Thurm bekam selbst Streit mit dem Bischof und brachte ihn sogar um. Da setzte der Papst einen Angehörigen der Familie Savoyen auf den Bischofsstuhl. Aber die Walliser, nicht faul, verjagten diesen Savoyerbischof. Da rückte Amadeus der Siebente, der rote Graf von Savoyen, vor Sitten, erstürmte das Dorf und die Festung Tourbillon, setzte seinen Verwandten wieder ein. Aber die Oberwalliser, angeführt von dem Freiherrn von Karon, stellten sich der neuen Herrschaft entgegen. Am 23. Dezember 1388 erlitten die Savoyer bei Visp eine empfindliche Niederlage. Die Schlacht bei Visp war für die Oberwalliser ebenso wichtig wie die Schlacht bei Sempach für die Luzerner. Die Savoyer wollten nichts mehr wissen von den hartnäckigen Bergbauern des Oberwallis. Sie verzichteten auf jede Einmischung, und damit fand ein fünfzigjähriger Streit sein Ende. Wilhelm von Karon, ein Oberwalliser, wurde nun selbst Bischof von Sitten. Diese heftigen Freiheitskämpfe hatten die Oberwalliser den Eidgenossen näher gebracht. Im Jahr 1403, also gleichzeitig mit den Appenzeller Freiheitskämpfen, schlossen der Bischof von Sitten und seine Landleute mit den Eidgenossen von Luzern, Uri und Unterwalden ein ewiges Landrecht ab. Fast gleichzeitig ließ sich Witschard von Karon auch ins Bürgerrecht der Stadt Bern aufnehmen. So wurde das Oberwallis nach zwei Seiten

hin verankert an die werdende Eidgenossenschaft. Witschard von Karon war der Landeshauptmann der Walliser. Aber diese doppelte Verbindung brachte schwerwiegende Verwicklungen. Wilhelm von Karon, selbst ein Walliser, ließ sich von Kaiser Sigismund zum Dank für geleistete Kriegsdienste die Landeshoheit über das Wallis übertragen. Er wollte also über sein Volk als Herr regieren. Das Volk aber entrüstete sich über diesen Landesverrat. Hatte es die fremden Herren vertrieben, so wollte es auch keinen Herrn aus dem eigenen Blute. Ein geheimer Aufstand, die Mazze, wurde eingeleitet. Die Burgen des Herrn von Karon wurden zerstört und der „Landvogt“ außer Landes gejagt. Witschard von Karon suchte Schutz bei Bern. Bern aber wollte diese Freiheitsbewegungen im Oberwallis abstoppen. Es fürchtete eben, daß dann auch die Haslitaler freiheitsglustig würden. Umgekehrt aber sahen die Unterwaldner und Urner die Selbständigkeit der Oberwalliser gern. Das Oberwallis war für sie ein Schutz für den Gotthardweg. Bern aber rückte mit Witschard von Karon über den Sanetschpaß 1418 nach Sitten, plünderte es aus und zündete es an. Die Eidgenossen suchten zu vermitteln. Aber die Oberwalliser wollten von ihrem „Landeshauptmann“ nichts wissen. Da zog im Oktober 1419 ein bernisches Heer von 13,000 Mann, mit Solothurnern und Freiburgern, über die Grimsel ins Rhonetal, um die widerspenstigen Oberwalliser zu bändigen. Aber die wildgewordenen Bergler unter der Anführung von Thomas Riedi versteckten sich bei Ulrichen in Goms.

Die 700 Mann Walliser verstanden es auf geschickte Art, zuerst die Vorhut und dann den Gewalthaufen der Berner in Verwirrung zu bringen. Das große bernische Heer mußte einen unrühmlichen Heimweg antreten. Die Oberwalliser aber erreichten nun einen günstigen Frieden. Witschard von Karon durfte wohl in sein Land zurückkehren, aber nur als Privatmann. Er durfte seine Güter verwalten. Als Landeshauptmann hatte er nichts mehr zu sagen. Und auch beim Bischof von Sitten erreichten die sieben Zehnten oder die sieben Bezirke des Oberwallis nach und nach alle Rechte der Selbstregierung. So hatte sich auch das Oberwallis frei und selbständig gemacht. Damit fanden aber auch die eigentlichen Freiheitskriege ihren Abschluß. (Fortsetzung folgt.)